

Lernen, wie es mir gefällt

Es gibt Eltern, die ihren Nachwuchs weder in die Schule schicken noch zu Hause unterrichten. Die Kinder üben, worauf sie Lust haben. Bei FAMILIE GANTENBEIN ist diese Methode erfolgreich.

Text: Sandra Weber | Fotos: Gantebain

Ein Mittwochsabend in Herrau. Naha, 12, hat mit drei Freunden auf dem Eisenreispoker im Garten übernachtet. Doch während sich die vier auf dem Weg in die Schule machen, verlässt er sich zu Hause in einem Comic. Derweil schlummert seine Schwester Sara, 16, und Olivia, 14, in der Einbauecke ihres Schlümpfchens. Es ist Zeit für die tägliche Training. Wie sieht, mit welcher Energie sie über die spiegelglatte Fläche laufen, kann kaum glauben, dass sie erst vor drei Jahren mit dem Eiskunstlauf begonnen haben. Dies dafür mit Leib und Seele. Wie alles, was sie anpacken.

Naha legt den Comic weg und setzt sich am Schlingentag, das ist einer Ecke des Hauses steht. Bald steht das nächste Kunstwerk seiner Musikschule an – für die Motivation genug, um zu üben.

Naha, Sara und Olivia sind sogenannte Unentschuldete oder Freizeiter, wie sie auch genannt werden. Sie gehen nicht in die

Schule und werden auch nicht nach Lehrplan zu Hause unterrichtet. Stattdessen flüchten sie sich von klein auf, so oft und so intensiv sie wollen, mit dem Beschäftigten, was sie gerade interessiert. Schon wenn das klar ist, dass sie müde, mit Lego spielen oder im Wald auf dem beschriebenen Baumstumpf haben, wenn andere Kinder die Eiswalle oder Freizeitsache haben helfen. Die Wichtigkeit des Spiels werde in unserer Gesellschaft nicht unterschätzt, sind sich die Eltern der drei, Bruna, 47, und Doris Gantenbein, 44, einig. «Das freie Spiel ist die Lernmethode des Kindes. Darin entfalten sich seine Fähigkeiten. Es regnet sich durch selbstständiges Nachahmen, Ausprobieren und Wiederholen alle Fertigkeiten an, welche es im Leben braucht», sagt Bruna Gantenbein, und seine Frau ergänzt: «Man muss dem Kind dafür nur Zeit geben und es in Ruhe machen lassen.»

Wie ungewöhnlich dieses Konzept ist in einem Land, das um über hundert Jah-



«Das freie Spiel ist die Lernmethode des Kindes.»
Bruna Gantenbein

rer die Schulpflicht kennt, bewies die Tatsache, wie oft die Familie schon in der Presse war. Sogar der Schweizer Fernsehkanal zeigte bei ihnen an. Und Gantenbeins' Freundin, nicht weil sie sich so gerne in den Medien sehen, sondern weil sie eine Entscheidung übertragen sind und sich wünschen, dass es sich verbreitet.

Innerliche Bereitschaft

Immer wieder werden ihnen dieselben Fragen gestellt, die gleichen Zweifel generieren: Lernen die Kinder trotzdem lesen, schreiben, rechnen? Oben sie, obwohl sie keinen Druck, keine Noten haben? Und haben sie Freunde? Heute können Doris, eine zweifache Privatlehrerin, und Bruna Gantenbein, Physiotherapeutin und Unternehmensberaterin, alle Fragen mit einem klaren Ja beantworten. Natürlich lernen

die Kinder lesen, schreiben und rechnen. «Aber erst als sie innerlich bereit dazu waren, nicht weil sie ein bestimmtes Alter erreichten», sagt Doris Gantenbein. Bei jedem Kind sei dies anders und unterschiedlich schnell passiert, aber bei jedem spielerisch und im Alltag verankert. Buchten, lesen sie beim Kochen, beim Einkaufen, beim und Minecraft. Lesen und schreiben? Welches Kind würde es nicht lernen zu lesen? Haben viele Bücher? Gantebain geben die Eltern zu, dass sie unüberwindlich waren, als ihre älteste Tochter, die sich bereits mit vier Jahren für Bücher hat interessiert hatte, das Interesse daran wieder verlor. «Wir fragten, um immer wieder: Sollen wir eingreifen, versuchen, sie zu motivieren? Heute sind sie froh, dass sie keinen Druck aufsetzen. Denn sie hat das Lesen mit sechs Jahren für sich



Mutter Doris Gantenbein unterstützt Tochter Doris beim Chinesewillernen.

erweichte, was sie nicht mehr zu lernen. Nach immer gehört es zu ihrem Lieblingsbeschäftigten. Gantebain wie das Schreiben. Dementsprechend ist es immer Bruna, der, wie könnte es anders sein, in der Küche immer spielt. Zudem korrespondiert sie mit Fremdsprachen in aller Welt – in Englisch, Französisch und Spanisch. Sprechen, das sie freiwillig und in Eigenregie erlernt und es dann teilweise bereits auf Muttersprache gebracht hat. Auch Olivia und Sara lesen sich anstrengen. Während es sich derzeit vor allem mit Englisch beschäftigt, lernt sie, die Englisch und Französisch bereits beherrscht, nur schon mit neun Jahren Chinesisch.

«Gestern geschicht bei unseren Kindern immer Bucherzählung», sagt Bruna Gantenbein. «Und mit Hand und Fuß. Hat sie ein Thema gepackt, um an

sie sich über Wochen und Monate damit auseinandersetzen. Die Eltern haben mit, helfen, wenn nötig, Bücher und Videos dazu. Thema zu finden, zusammen zu beschaffen, Präsentationen oder organisieren, häufige, etwa zweimal pro Woche, weil Naha sich für die Pflanze begeistert und bei der Verfügung von Flugzeugen ganz anderen Gesprächsformate lernen.

«In der Schule wird jedem Kind, egal, welchen Entwicklungsmoment, welche Interessen und Interessen es hat, das gleiche Niveau erzwungen. Kritisiert Doris Gantenbein. In Klassen von über 20 Schülern sei es nicht mehr möglich, auf individuellere Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. «Solche müssen die Kinder von morgen im überforderten Staat, was auch bei dem besten Programm möglich. Viele verlernen dabei, sich selber zu beschäftigen.»

RICHTLINIEN IN DER SCHWEIZ

Etwa 100 Kinder lernen in der Schweiz zu Hause. Die meisten nach dem Konzept der Homeschooling. In der Regel werden diese Kinder von einem Elternteil unterrichtet. Der Anteil Unentschuldete, also Freizeiter, hat deutlich kleiner sein. Dieses ist dieses freie Lernen nicht erlaubt. Obwohl sich die Regelungen, ob und unter welchen Umständen der häusliche Unterricht möglich ist, von

Kanton zu Kanton unterscheiden – es ist beispielsweise in Aargau Zürich zum Beispiel nur möglich, wenn der unentschuldete Elternteil ein Lehrdiplom hat – gilt doch überall, dass man sich an den Lehrplan zu halten hat. Dies wird mit Schulinspektoren oder anderen unabhängigen Beobachtern und regelmäßig Lernfortschritte überprüft. Die kantonalen Bildungsdirektoren arbeiten

an Austausch über die jeweiligen Regelungen. Informativen findet man auch über das Verein «Bildung zu Hause Schweiz», www.bildungzuhaus.ch. Die Alternative zum Unterricht sind mittlerweile zahlreiche private Freizeiter, in welchen die Kinder individuell oder in interkulturellen Gruppen lernen können, was bei privat interessiert



Mali übt freiwillig am Schlagzeug.



«Ich übe Klavier, wenn ich ein Stück beherrschen will.»

Sara, 17 Jahre

Für die viel gerühmte Sozialisierung, weil die Schule leiste, haben Gastenbein auch nur wenig übrig: «Sind Kinder gezwungen, sich an Gleichaltrige zu halten, geht oft ihre Einzigartigkeit verloren, weil sie sich nicht trauen, anders zu sein als die anderen.» Ihre Kinder haben sich ihrer Freunde selber und altersabhängig auf dem Eisfeld, in der Kletterhalle oder der Musikschule angenommen, sich dabei also an gemeinsamen Interessen orientiert.

Darin ganzheitliches Lernen stattfinden könne, sei aber das Schaffen einer inspirierenden Umgebung wichtig. Einen spielerischen, abstrakten Spielplatz



Nach dem Malen werden den drei Dantenbein-Kindern keine Bienen gesetzt.

nimm ein Journalist das Haus der Familie Gastenbein. Zu Recht: Die Lernfelder der Teenager sind in allen Räumen ansonsten ein Malatelier, eine Werkbank, ein Mikroskop, astronomische und anatomische Modelle, Karten, Musikinstrumente, Magazine und natürlich Bücher. Überall Bücher. Darunter auch die kantonalen Lehrmittel, denn obwohl Appenzell Ausnahmeregionen zu den überlieferten Kanonen der Schweiz gehört, wird auch hier die Einhaltung der Lernziele regelmäßig mittels Tests kontrolliert – Mali, Olivia und Sara bestehen stets mit Bestnoten.

Wahren der Einzigartigkeit

Die Schule vermisst die drei Kinder kein bisschen. «Mir gefällt es, dass wir kreativ können, was und wann wir wollen», sagt Mali. «Von Freunden hören wir manchmal, dass sie die Schule nicht ändern, vor wie Olivia. «Viele beneiden uns, glauben aber auch, dass wir nur machen, was uns Spaß macht.» «Stimmt nicht», widerspricht Sara. «Beim Spätschulieren muss ich bei meinem Online-Lernprogramm

zum Beispiel Texte vorsprechen. Das mag ich gar nicht, aber es gehört dazu, weil konnte ich bei den Lektionen nicht weiter. Klavier übe ich auch nicht immer gern. Aber ich mache es, wenn ich ein bestimmtes Stück beherrschen will.»



«Mir gefällt, dass wir lernen können, was und wann wir wollen.»

Mali, 17 Jahre

Wieviel ich erhalte. Ihre Eltern Mali mit Schulleistungen persönlicher Schicksale und mit vielen Fragen. Das hat das Paar bewegt, ein Buch über ihre Methode der Unschooling oder «das Wahren der Einzigartigkeit», wie sie es nennen, zu schreiben, denn es versteht viel mehr, als nur die Kinder nicht in die Schule zu schicken.

ANKEA



Olivia kann schon sehr gut Französisch und Englisch.

«Viele glauben, dass wir nur machen, was uns Spaß macht.»

Olivia, 15 Jahre

Das Thema scheint einen Nerv unserer Zeit zu treffen. Auch der Schweizer Kinderarzt Bernold Largo ist überzeugt, dass Kinder mit allem Passen danach sterben, sich selbst zu entwickeln – wenn man sie nicht ständig durch die «bildungspolitische Fließwirtschaf» daran hindern würde. «Lernen lassen statt belehren» lautet seine Devise. «Mit möglichem Verzicht, dem Kind von aussen etwas aufzuzwingen, geht die innere Lust zum Lernen, Gestalten und Entdecken verloren und wird ins Keil gesetzt», weist auch der Hirnforscher Gerald Hüter. Und Albert Einstein soll gesagt haben: «Ein Wunder, dass der moderne Lebensstil die bestige Neugier des Menschen noch nicht ganz erloschen hat, denn das delikate Pflänzchen bedarf neben Anregung hauptsächlich der Freiheit.» «Freiheit ist ein wichtiges Wort», sagt Bruno Gastenbein. «Freiheit und Vertrauen, es glückt seine Frau, Vertrauen in ihre Kinder, dass sie ihren Weg allein finden, je mehr

besser, als wenn sie geführt oder gar gezwungen werden. Davon sind die Eltern »200 Prozent« überzeugt. «Sollten die Kinder ein Studium machen wollen, sind wir sicher, dass sie dafür sowohl die Materie als auch das Studium absolvieren können. Und zwar ohne Probleme.» Eben gerade darum, weil sie nicht zwingen, sondern wollen. ■

Backups

Bruno und Heidi Gastenbein: «Das Wahren der Einzigartigkeit», 2013, 160 Seiten, 18,90 Euro, www.pbs-verlag.ch

Kerna H. Largo: «Das gesunde Leben. Wie unsere Individualität ausmacht und wie wir sie leben können», 2012, Fischer, 11,90 Euro

Gerald Hüter, Christoph Quarch: «Hüter der Spiel», 2010, Hanser, 27,90 Euro

Gerald Hüter: «Was wir sind und was wir sein können», 2017, Fischer Taschenbuch, 14,90 Euro

Wendy Nelson und Coaching-Angebote: www.pbs-verlag.ch, www.coaching-angebote.com

Herzhaft oder farbenfroh?

BEIDES